

1. Mai 2024 und die Notwendigkeit einer inklusiven Revolution fürs Leben

Es ist kein Geheimnis, dass die Welt im Jahr 2024 mehr denn je in vielfältige und miteinander verflochtene Krisen stürzt. Selbst geografische Unterschiede und Privilegien können diese Krisen nicht mehr als vorübergehend erscheinen lassen oder ihre allgegenwärtigen Auswirkungen beschränkt auf Menschen in „entfernten“ Gebieten darstellen. Die verschärfte Wirtschaftskrise während der Corona-Pandemie geht seitdem mit den vielschichtigen Folgen der neuen Kriege ohne Abschwächung einher und hat den Lebens- und Existenzdruck auf die Unterdrückten und das Proletariat verstärkt, unabhängig von deren Wohnort. Dies hat dazu geführt, dass die Möglichkeiten zur Entfaltung von emanzipatorischen Kämpfen noch enger geworden sind. Während Migrationsbewegungen, Vertreibung, Flucht und Zwangsmigration die katastrophischen Hintergründe in den Herkunftsländern auf allen Kontinenten permanent beweisen, reagieren die globale Mächte und Zielländer mit verschärften Selektionen, mit Sterbenlassen an den Grenzen und in Lagern. Täglich perfektionieren sie die Abschottung mit einem Geflecht nationalistischer und rassistischer Gesetze, Abfangjagden im Vorfeld und neuen Mauern gegen MigrantInnen. Darüber hinaus zeigen sich jetzt täglich die Folgen der globalen Erwärmungskrise. Der Prozess der Naturzerstörung ist ununterbrochen weitergegangen. Damit hat sich für alle Menschen deutlich erwiesen, dass unsere Hauptprobleme grenzübergreifend sind und gemeinsame globale Ursachen haben.

Weiterhin zeigen die ungeheuerlichen Dimensionen des neuen Angriffs der israelischen Regierung auf die Menschen in Gaza und der vor den Augen der Weltöffentlichkeit begangene Genozid an den PalästinenserInnen tagtäglich - bei uneingeschränkter Unterstützung der Westmächte - einmal mehr, dass weder moralische noch menschliche Prinzipien die globalen Machtverhältnisse regeln. All dies hat ein tragisches und erschreckendes Bild von der Realität der Welt (als Domäne des Bösen) gezeichnet, ein Bild, das viele Menschen noch immer davon abhält, für Veränderungen zu kämpfen, und sie dazu bringt, auf ihre Ängste, ihre Wut und ihr Gefühl der Ohnmacht mit einer Flucht in die Scheinsicherheit von Reden und Versprechen von Politikern zu reagieren, während diese die wachsende Unruhe ausnutzen, um nationale, rassistische und religiöse Grenzen sowie patriarchalische und autoritäre Werte zu heilig zu sprechen.

Es scheint daher, dass der politische Aufstieg rechtsextremer Strömungen und autoritärer Regierungen und deren Politik des Hasses, die Verschärfung des Autoritarismus, und die zunehmende Kriegslust und Militarisierung in der Welt direkte Folgen der kapitalistischen Krisen sind. Wir sollten jedoch neben der Krisenhaftigkeit des Kapitalismus einen bedeutsamen Faktor bei der Entstehung dieses historischen Schreckens ins Auge fassen: das ist der Niedergang der sozialen Kämpfe – anders ausgedrückt: des proletarischen Klassenkampfes – auf globaler Ebene und der weitgehende Niedergang des gemeinsamen Traums einer umfassenden Emanzipation, der die Kämpfe des Proletariats (bzw. der einfachen unterdrückten Leute) jenseits von Staaten und reaktionären Kräften geschaffenen Grenzen zu verbinden vermag.

Wir sollten daher den 1. Mai 2024 im Kontext dieser Bedingungen betrachten und die folgenden Fragen hervorheben: Wenn der 1. Mai an den historischen unversöhnlichen Kampf des Proletariats gegen den Kapitalismus erinnert, warum sind unsere Klassenkämpfe trotz ihrer unvermeidlichen Existenz und herausragenden Momente nicht zielführend geworden? Warum müssen wir so viele Niederlagen hinnehmen? Warum sind wir auf allen Seiten mit Unterdrückung, Niederlage und Rückzug konfrontiert?

Diese Fragen können in diesem kurzen Text nicht beantwortet werden, aber wir weisen auf eine bekannte Tatsache hin: Die Tatsache, dass Ausbeutung und Unterdrückung in ihren vielfältigen Formen heute mehr denn je auf globaler Ebene stattfindet, weist darauf

hin, dass das Proletariat nicht als eine homogene Masse von Menschen betrachtet werden kann. Ebenso wenig kann das Feld der proletarischen Kämpfe auf spezifische Formen von Lohn- und Wirtschaftskämpfen reduziert werden. Ebenso wenig kann infolge der Migrationen und des Internet die Reichweite dieser Kämpfe auf geographische/nationale Grenzen und identitäre Grenzen beschränkt werden. Die gegenwärtigen schrecklichen Lebens- und Kampfbedingungen für das globale Proletariat liegen auch daran, dass wir, die vielfältige und heterogene Masse des globalen Proletariats - als Ganzes - im Zeitalter der Herrschaft des Neoliberalismus nicht nur gemeinsame Strategien und Handlungen zum Siegen vermissen, sondern dass auch unsere Überzeugung von der Möglichkeit eines Sieges gegen Kapitalismus (für emanzipativ-soziale Gerechtigkeit und Klimagerechtigkeit) deutlich nachgelassen hat. Daher beschränken wir uns immer noch überwiegend auf punktuelle (und getrennte) Abwehrkämpfe.

Aber das ist nur ein allgemeiner Blick oder das allgemeine Ergebnis der vorherrschenden Situation. Auf der konkreten Ebene liegen jedoch zahlreiche und herausragende historische Erfahrungen von Massenwiderständen und revolutionären Kämpfen vor uns, die auf der Notwendigkeit und Möglichkeit revolutionärer Veränderungen beharren und uns Wege aufzeigen werden. Die zapatistische Bewegung, die Rojava-Bewegung, die sudanesischen Revolutionsbewegungen (die nur aufgrund der Unterstützung der Mächte von Krieg der Generäle nachgelassen hat); der revolutionäre Aufstand „Frauen*, Leben, Freiheit“ (Jina-Aufstand) und die weit verbreitete weltweite Solidarität gegen Israels Krieg und Genozid in Gaza sind nur einige und aktuelle Beispiele dieser aufscheinenden Blitze. Neben diesen bekannten, aber begrenzten oder vorübergehenden Bewegungen und Massenaufständen müssen wir uns auch an die Vielzahl der täglichen individuellen oder kollektiven Widerstände des globalen Proletariats in verschiedenen Bereichen der Ausbeutung, Herrschaft und Unterdrückung erinnern (wie Arbeiter*innenproteste und Streiks gegen Ausbeutung, täglicher Widerstand der Frauen* gegen das Patriarchat oder die Bewegung der Angehörigen der durch staatliche Gewalt Ermordeten), die zwar als flüchtige und vereinzelte Funken oder „sich wiederholende“ Ereignisse erscheinen, aber kontinuierlich weitergehen, trotz aller Repressionen und Einschränkungen.

Darauf aufbauend sollte der Frage „Warum wir nicht vorankommen“ eine umfassende Auseinandersetzung mit den Erfahrungen, Errungenschaften und insbesondere den Fortschrittshindernissen dieser Massenaufstände und alltäglichen Widerstände folgen.

Es besteht kein Zweifel daran, dass die Unterdrückten auf der Welt sich immer gegen die Verschärfung der unmenschlichen und unterdrückenden Bedingungen ihres täglichen Lebens gewehrt haben und dies so oder so weiterhin tun werden. Aber wenn man die allgemeinen Bedingungen der Welt in der heutigen Zeit betrachtet, ist **der Erste Mai** vor allem eine Erinnerung an die Notwendigkeit der Zusammenführung all dieser Kämpfe und der strategischen Fragestellung:

„Wie können sich die diversen Kämpfe in all ihrer Unterschiedlichkeit universell gegen den Kapitalismus verstärken und auf globaler Ebene übergreifende soziale Bewegungen hervorbringen?“

Diese Frage erscheint umso relevanter, wenn wir uns vor Augen führen, dass diejenigen Mächte und Kräfte, die den Kapitalismus aufrechterhalten und reproduzieren, sich letztendlich beim Unterdrücken der proletarischen Widerstände einig sind. Aber auf der anderen Seite stehen wir bei der Integration und Verstärkung der vielfältigen und verstreuten Kämpfe des globalen Proletariats vor grundlegenden Problemen bzw. einer Herausforderung: Während die globale Bourgeoisie im Rahmen des aktuellen Finanzialismus gut vernetzt und organisiert in Hunderten von Gremien abgestimmt funktioniert, erkennt sich die zunehmende proletarisierte Masse im Getriebe der herrschenden Ordnung nicht als gemeinsam betroffene und kämpfende globale Klasse

(auch nicht auf lokaler und nationaler Ebene). Deshalb ist ihnen ihr gemeinsamer Feind sowie ihre gemeinsame Ziele nicht bewusst. Das ist so, weil das kapitalistische System auf der phänomenalen Ebene (also der sichtbaren Ebene im Alltag) in Tausenden von Variationen und Unterschieden (also Erscheinungsformen) erscheint und erlebt wird; und deshalb seine Totalität als historisches System weitgehend verborgen bleibt. Auf diese Weise gelingt es dem Kapitalismus sich selbst unsichtbar zu machen und die heterogene Masse des Proletariats zu zersplittern, sozialtechnisch in getrennten Schichten zu zerlegen, vielfältig zu spalten und damit die täglichen Ansätze und vielfältigen Kämpfe zu entmutigen, zu lähmen, zu ersticken oder repressiv zu vernichten.

Da es sich bei der Begegnung der Menschen mit den Unterdrückungen des Kapitalismus zunächst um eine persönliche und lokale Begegnung handelt, kann diese kein Bild des Kapitalismus als Ganzem vermitteln. Im Großen und Ganzen hat diese Wahrnehmung ein allgemeines Verständnis hervorgebracht, dass der Kapitalismus nur ein wirtschaftlicher Mechanismus sei, also eine bestimmte Dimension neben anderen Dimensionen des gesellschaftlichen Lebens. Doch obwohl der Kapitalismus historisch auf ökonomischen Triebkräften und Antrieben (bestimmter Klassen) beruht, ist seine Entwicklung und Nachhaltigkeit nicht ohne Beherrschung und technologische Unterwerfung aller Lebensbereiche (Mensch und Natur) möglich gewesen. Und da dieser kapitalistische Totalitarismus durchaus auf den Widerstand von Mensch und Natur stößt, erfordert die Reproduktion des Kapitalismus den kontinuierlichen Einsatz grenzenloser Gewaltmechanismen. Das heißt, die Existenz und die Reproduktion der totalitär-global gewordenen Ordnung des Kapitals beruht auf Verhältnissen von Ausbeutung, technologischer Herrschaft, Spaltung und Unterdrückung, die sich auf globaler Ebene in die imperialistischen Verhältnisse manifestieren, und sich dadurch aufrechterhalten. In der totalitären Ordnung des Kapitalismus hat daher kein isolierter Kampf für sich die Chance, endgültig und unwiderruflich Siege und Befreiung zu erreichen; sei es ein isolierter Kampf um eine bestimmte Achse der Unterdrückung oder ein isolierter Kampf in einem bestimmten Land. Der Beweis dafür ist einerseits der fragile Zustand der langjährigen Kämpfe in Palästina, im Sudan, in Kurdistan, im Iran usw.; und andererseits die häufigen Rückzüge fortschrittlicher Kräfte auf der ganzen Welt. Zusammenfassend: In einer Welt, in der die Mehrheit der Menschen in verschiedene Formen von Ausbeutung, Herrschaft und Unterdrückung zerlegt und unterworfen wurde; einer Welt, die ihre scheinbare Stabilität auf diese Weise bewahrt hat, sollten die emanzipatorische Kämpfe darauf abzielen, die gesamte menschenfeindliche (und naturfeindliche) Ordnung zu stürzen. Unter diesem Gesichtspunkt sollte einerseits der Klassenkampf im weitesten Sinne verstanden und geführt werden; und andererseits sollte sich der Internationalismus (bzw. „Transnationalismus“) von einem moralischen Slogan oder einem politischen Prinzip unter mehreren anderen zum wichtigsten strategischen Prinzip des Klassenkampfes wandeln.

* * *

Aus dieser Perspektive betrachten wir nun den Prozess der Unterdrückung und des Widerstands im Iran und verbinden den entsprechenden kurzen Bericht mit der Frage, welches Potenzial die aktuellen Kämpfe im Iran bieten und welchen Horizont sie anstreben oder zeigen:

Nach der blutigen staatlichen Niederschlagung des Jina-Aufstands auf der Straße, massiven Verbrechen in Gefängnissen und dem gezielten Einsatz des Hebels der Hinrichtung hat das iranische Regime in den vergangenen Monaten erwartungsgemäß große aggressive Schritte unternommen. Das Hauptziel ist Rücknahme der erzielten Errungenschaften der Unterdrückten, um deren Leidenschaft sowie die revolutionäre Hoffnung durch allgegenwärtigen Terror zu zähmen. In diesem Zusammenhang hat das dem Militärregime dienende Justizsystem die Zahl der Hinrichtungen bewusst ausgeweitet

(mehr als 900 Hinrichtungen in einem Jahr), um die Gesellschaft einzuschüchtern und zu terrorisieren. Die Verhängung des Todesurteils gegen Tomaj Salehi, einen beliebten Rapper, dessen Lieder die Leiden, Hoffnungen und Kämpfe der Unterdrückten widerspiegeln, ist Teil dieses Prozesses der Terrorisierung der Gesellschaft bzw. der Bewegungen. Um die entwickelte Subjektivität von Frauen und der Queeren zum Schweigen zu bringen und die patriarchalen Säulen (ein wichtiger Teil des Machtapparats im Iran) sowie eigene beschädigte Autorität wiederherzustellen, haben die Herrscher des Iran den Weg der nackten Gewalt gegen Frauen* eingeschlagen. Dafür hat das Regime kürzlich den offenen Krieg gegen Frauen* für die gewaltsame Durchsetzung des Hijab begonnen; wobei dieser Kampf ironischerweise gleichzeitig mit der militärischen Konfrontation mit Israel begonnen hat. Zum Kampf gegen Frauen* wurden Straßen und öffentlichen Orte von den Polizeikräften und Milizen erobert (sie sind immer noch im vollen Einsatz und gewaltsam da). Im Schatten der Verschärfung der Repressionen zur Terrorisierung der Gesellschaft und zur Auslöschung der Merkmale des Jina-Aufstiegs hat auch der Prozess der Verarmung der Gesellschaft und der Enteignung von öffentlichem Ressourcen deutlich an Dynamik gewonnen. Tatsächlich hat diese aufgeheizte Atmosphäre zusammen mit der Eskalation der Kriegslust und der Militarisierung des Regimes wie eine Art Schock-Strategie (wie Naomi Klein in "The Shock Doctrine" beschrieb) funktioniert, die das Ausmaß der Ausbeutung und der wirtschaftlichen Entbehrung vergrößert und den Druck auf den Lebensunterhalt verschärft. Während beispielsweise der tägliche Mindestlohn einer Arbeiter*in im Iran mittlerweile bei etwa drei Dollar pro Tag liegt, finanziert das Regime seine Ausweitung des Militarismus durch sogenannte „Befreiung der Preise“ und die absichtliche Erhöhung der Inflationsrate; also durch Eingriffe in den Lebensunterhalt der Arbeiter*innen. Diese Aushungerungspolitik, die Bestandteil des staatlichen Mechanismus „Politik des Todes“ ist, ist in Wirklichkeit ein ergänzender Arm zu nackteren Formen der Unterwerfung und Unterdrückung von Arbeiter*innen, die sich in der zunehmenden Unterdrückung deren Streiks und Protestaktionen manifestiert, sowie deren jeglischen Versuch sich zu organisieren.

Die wirksame und inspirierende Rolle der marginalisierten Nationen Kurdistans, Belutschistans und Khuzestans (Ahvaz) beim Jina-Aufstand führte dazu, dass die langjährige Politik des iranischen Regimes zur Unterdrückung der Menschen aus diesen Nationen neue Dimensionen erlangt hatte: Während die marginalisierten Nationen (Kurde, Belutschen, Araber, Loren, Turkmenen usw.) auch wirtschaftlich systematisch diskriminiert werden und unter langem Verarmung leiden, versucht nun das Regime, seine Autorität in diesen Gebieten wieder zu etablieren, indem es u.a. täglich kurdische Lastenträger („Kolber“) an der Grenze mit Iraq und die belutschische Ölträger („Souchtbar“) an der Grenze mit Pakistan erschießt und tötet. Die sind diejenigen, die die unterste Ebene der heterogenen Pyramide des Proletariats einnehmen. Darüber hinaus ist das Leben der Menschen in diesen marginalisierten Gebieten aufgrund der Verschärfung der Militarisierung und kriegerischen Politik des Regimes immer mehr den Militär- und Sicherheitsmaßnahmen ausgesetzt. Dadurch werden z. B. ihre Protestbewegungen mit dem Hebel des Separatismus und der Abhängigkeit von ausländischen Feinden leichter und intensiver unterdrückt.

In den letzten Monaten hat der Sicherheits- und Justizdruck des Regimes auf die Angehörigen der durch staatliche Gewalt Ermordeten der jüngsten Aufstände besonders zugenommen. Das hat damit zu tun, dass in den letzten Jahren der Widerstand und die Öffentlichkeitsarbeit von Müttern und Angehörigen der Ermordeten immer mehr zu einer Stütze im Widerstand der Unterdrückten geworden ist. Es ist seit langem bestehende Form des Widerstands, die in den letzten Jahren aufgrund der enormen Zahl staatlicher Tötungen während der aufeinander folgenden Massenaufstände zugenommen hat. Als Reaktion auf diesen inspirierenden Widerstand hat das iranische Regime das Ausmaß der

Verhaftung und Inhaftierung der Mitglieder dieser Familien sowie das Ausmaß der Drohungen und des Drucks auf sie deutlich ausgeweitet.

Ebenso können wir die Verschärfung der nackten rassistischen Unterdrückung von Millionen afghanischer Einwanderer oder die Verschärfung der Repressionen gegen Bahai (religiöse) Minderheit, Studierenden, Umweltaktivist*innen, unabhängige Schriftsteller*innen und Künstler*innen, engagierte Anwälte, Menschenrechtsaktivist*innen, unabhängige Journalist*innen usw. erwähnen. Doch anstatt diese lange Liste fortzusetzen, sollte darauf hingewiesen werden, dass trotz der offensichtlichen Verschärfung der staatlichen Repression in all diesen Bereichen der Widerstandsgeist in keinem von ihnen aufgehört hat. Der Rückgriff des Regimes auf nackte Terrorisierungspolitik ist vielmehr ein Zeichen dafür, dass die Herrschende diese standhafte Widerstände isolieren und zum Schweigen bringen wollen. Tatsächlich hat sich mit Jina-Aufstand die wachsende Kluft zwischen den Unterdrückten und dem herrschenden politischen System unwiderruflich vertieft. Die aktuelle Kriegserklärung des Regimes an die Unterdrückten, wobei deren Brutalitäten vor allem auf die Körper von Frauen* aber ebenso die marginalisierten ethnischen Gruppen und Arbeiter*innen trifft (diese abstrakte Kategorisierung spiegelt leider nicht die großen Überschneidungen dieser sozialen Gruppen wider), ist die Fortsetzung eines schon älteren Krieges. Mit der weiteren Verschärfung von Repression, Terrorisierung und Militarisierung versucht das iranische Regimes tatsächlich, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, diesen fragilen Krieg gegen die Unterdrückten (also gegen eigene Bürger*innen) zu gewinnen. Den Herrschenden ist es klar, dass ihre echte Gegner*innen (also ihre Achillesferse) im Lande stehen, nicht irgenwo außerhalb des Landes.

Aber auch wenn der Widerstand der unterworfenen Menschen, des Proletariats, trotz der anhaltenden Brutalität der staatlichen Unterdrückungsmaschinerie in verschiedenen Formen anhält, können wir nicht davon ausgehen, dass diese Widerstände allein und ohne einen qualitativen Wandel eines der brutalsten autokratischen Regime der Welt beseitigen können. Wir erinnern uns sehr gut daran, dass der Jina-Aufstand trotz seiner emanzipatorischen Perspektive und seines beispiellosen Mutes aus Sicht von innen einen widersprüchlichen Charakter hatte. Er unterschied sich deutlich vom herkömmlichen Bild eines Massenaufstands, der von einer homogenen Masse protestierender unterdrückter Menschen ausgeht. Denn dieser Aufstand, abgesehen von seiner unversöhnlichen Konfrontation mit dem Staat, war stets ein konflikthafte Spannungsfeld zwischen progressiven Tendenzen und reaktionären Kräften und konterrevolutionären Mechanismen. Es gab immer Kräfte und Mechanismen, die mit Hilfe imperialistischen Unterstützung den Aufstand geschwächt haben und letztendlich dazu führten, dass das Regime vorübergehend einen Sieg gewonnen hat. Aufgrund der Höhen und Tiefen dieses Aufstands ist es heute klarer als zuvor, dass die schreckliche Islamische Republik ohne die Unterstützung der umgebenden Unterdrückungsordnung, die die Region und die Welt beherrscht, schnell ihr Gleichgewicht verlieren und untergehen wird: scheinbar verfeindete Staaten und Mächte unterstützen sich gegenseitig dabei, die ausbeuterische und repressive Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie sind bei der Unterdrückung der Widerstände des Proletariat aufeinander angewiesen. Es ist ein zusammenhängendes Herrschaftsgeflecht, das sich gegenseitig stabilisiert. Deshalb bringen ihnen ihre Kriege oder Stellvertreterkriege einen „beidseitigen Gewinn“, während deren verheerende menschliche und monetäre Kosten den jeweiligen Gesellschaften auferlegt werden.

Es liegt deswegen ein hoffnungsvoller Befreiungshorizont darin, dass die Kämpfe der Unterdrückten im Nahen Osten sich auf der Grundlage gemeinsamer Schmerzen und Wunden gegenseitig inspirieren und unterstützen. Denn – wie auch immer und wann auch immer – mit der Welle regionaler revolutionärer Bewegungen werden die imperialistischen Mechanismen, die die Unterdrückungssysteme im Nahen Osten

unterstützen, geschwächt und schrittweise der Kontrolle ihrer globalen Führer entzogen. Aus solcher Sichtweise hängt die Zukunft der Kämpfe der Unterdrückten im Iran mit dem Schicksal der fortschrittlichen Kämpfen in Nahen Osten und woanders im sog. „globalen Süden“ zusammen – ob es nun die langjährigen Kämpfe der kurdischen, belutschischen und arabischen Nationen sind oder die Kämpfe der palästinensischen Nation gegen Besatzung, Apartheid und Genozid, oder die revolutionären Kämpfe im Sudan usw. Denn Emanzipation ist ein kollektiver und globaler Prozess, im weitesten Sinne des Wortes.

Es geht ums Leben!

Es lebe die internationale Solidarität des Proletariats!

Es lebe der Sozialismus!

Es lebe *Jin, Jiyan, Azadi* !